



Die Ohrgehänge.

(Fortsetzung.)

Bei der hastigen Bewegung, welche er machte, um sich seines Gewinnes zu bemächtigen, entfiel ihm eine der Notizen, er ließ sie liegen. Und siehe das Glück war ihm noch einmal günstig und er hatte nun 15,000 Francs, die Summe, welche Caillot verlangt hatte. Kaum ließ er sich so viel Zeit seinem Reichthum in seine Briestafche zu stecken, so heraufschte ihn sein Glück, er stürzte die Treppe des verhängnißvollen Hauses hinunter und befand sich wenige Augenblicke darauf in dem kleinen Stübchen, wo er vor Kurzem erst von Herrn Caillot so schäbde abgewiesen worden war und in welchem derselbe abermals es sich in seinem Lehnstuhle bequem machte. Er beschloß, da er sich des Mittels, wodurch er zu seinem gegenwärtigen Reichthum gekommen war, schämte, eine Lüge zu ersinnen, welche er unter den obwaltenden Umständen für höchst verzeihlich hielt.

„Herr Caillot“, begann er, „ich hoffe wir werden diesmal einig werden, denn ich besitze jetzt, das von Ihnen geforderte Geld.“

Caillot riß die Augen weit auf.

„Wenn Du 15,000 Francs hast, steht Dir mein Geschäft und meine Tochter zu Diensten, denn ich muß aufrichtig gestehen, ich ziehe Dich Durand vor. Aber heut morgen fehlten Dir noch 8000 Francs, und jetzt hast Du sie? Aha Du hast sie wahrscheinlich irgendwo geliehen! Nun das beweist wenigstens daß Du Credit hast.“

„Ich versichere Ihnen, daß dieses mein unantastbares Eigenthum ist und daß ich keinen Sous davon geliehen habe.“

„Alsdann hast Du mich diesen Morgen belogen?“

„Keinesweges! Ich habe Ihnen nur nicht mein ganzes Vermögen genannt und gezeigt.“

„Ich sage Dir voraus“, sagte Caillot, nach augenblicklichem Sinnen, „daß die Mitgift meiner Tochter in dem Geschäft besteht, welches ich Dir abtrete, und daß es daher eine mißliche Sache ist, darauf ein Kapital aufzunehmen.“

„Ich wiederhole noch einmal Herr Caillot, daß

ich nicht einen Sous geliehen und daß ich das Geld so eben von meinem Notar geholt habe.“

Die Bankbillets wurden von dem Weinhändler gewissenhaft durchgezählt und nachdem er sich von der Richtigkeit der Summe überzeugt, Jacob wieder zugestellt, der sie sorgsam in seine Briestafche bewahrte und somit war die Sache in Ordnung. Caillot wollte, obgleich sich die jungen Leute schon lange kannten, die Sache doch mit Anstand betreiben und stellte sie einander vor, wobei er zugleich Jacob erlaubte, während einer Stunde mit seiner Braut spazieren zu gehen. Obgleich Beide seit langer Zeit unter einem Dache wohnten, war zwischen ihnen doch nie weder von Liebe, noch viel weniger von Heirath die Rede gewesen und sie hatten sich somit tausenderlei Sachen zu sagen. Jacob kletterte in sein Stübchen, welches im sechsten Stockwerk lag, um Toilette zu machen, Margarethe zog ihr bestes Kleid an und sie verließen Arm in Arm den Laden, und im Palais royal, welches unfern des Ladens lag, zu promeniren. Jacob hielt es für seine Schuldigkeit, die Unterhaltung mit einer Galanterie zu beginnen, er versicherte Margarethen in wohlgeordneter Rede, daß er sie schon seit langer Zeit liebe, daß die Einwilligung ihres Vaters ihn zum Glücklichsten der Sterblichen mache, aber da er wohl fühlte, daß seine Worte nicht aus dem Grund des Herzens kamen, brach er das Gespräch ab und begann von Geschäften zu sprechen, um Margarethe zu zeigen, daß sie einen Mann heirathen würde, der sein Geschäft verstehe.

„Meine theure Magarethe“, fuhr er fort, „unter uns gesagt, Ihr Herr Vater taugt nicht mehr für den gegenwärtigen Geschäftsgang, das Alter macht ihn furchtsam und es ist die höchste Zeit, daß das Geschäft auf eine andere Art betrieben wird. Ich werde eine Reise nach Bordeaux machen, neue Verbindungen anknüpfen und überhaupt Alles thun, um zu verhindern, daß wir von unfern zahlreichen Concurrenten überflügelt werden.“

Margarethe antwortete auf alle diese Pläne und Entwürfe mit Einsicht und Mäßigung, sie war wohl damit einverstanden, daß das Geschäft ausgedehnt werden müsse, allein sie warnte vor Ueber-

eilung und fürchtete, daß Jacob zu weit ginge, was nicht ohne Gefahr sei. Jacob war über die Einsicht und Mäßigung seiner künftigen Gattin entzückt und wünschte sich zu seiner Wahl von Herzen Glück; allein er bemerkte nur zu bald, daß ihre Worte nicht die wahre Gesinnung ihres Herzens kund gaben, daß sie an ganz andere Sachen als an eine Ausdehnung des Geschäfts und eine Reise nach Bordeaux dachte. Nur zu wahr war, was der Vater Caillot zu Jacob gesagt hatte, Margarethe liebte den Putz leidenschaftlich und während Jacob Pläne für die Zukunft entwarf, dachte Margarethe an ihre Ausstattung, an das Duzend seiner Battistschnupfstücher, an die verschiedenen Kleider,

welche ihrem Brautkorb beigelegt sein würden und an das Geschmeide, welches ihr Jacob an ihrem Vermählungstag überreichen würde. Sie wandelten so unter den Galerien des Palais royal, als Margarethe plötzlich vor dem Laden des Juweliers Leroi stehen blieb und ausrief:

„Herr Jacob, o sehen Sie einmal diese kleine nette Uhr.“

In der That war der Gegenstand, welcher diesen Ausruf veranlaßte, eben so geschmackvoll als elegant, es war eine kleine Damen-Uhr, deren emailirtes Gehäuse mit feinen Perlen eingefast war.

(Fortsetzung folgt.)

F e n i l l e t o n .

Glogau. Der Plan zu dem Ban der niederschlesischen Zweigbahn, welche von hier nach Sprottau, Sagan und Sorau gehen und sich bei der zuletzt genannten Stadt an die niederschlesisch-märkische Hauptbahn anschließen soll, hat die landesherrliche Concession und Bestätigung erhalten. Der Bau dieser Bahn wird wahrscheinlich noch dieses Jahr begonnen werden. — Das hiesige Stadt-Theater, welches lange Zeit unbenutzt geblieben war, ist von dem Schauspiel-Direktor Bogt aus Posen gepachtet worden, welcher seit dem 1. Januar mit seiner Gesellschaft Vorstellungen auf demselben giebt und durch einen längst gehegten Wunsch vieler hiesiger Bewohner erfüllt.

Berlin. Es circuliren auch hier die „Geheimen Beschlüsse der Wiener Conferenz vom 10. Junius 1834“ in vielfachen Exemplaren, die den bekanntesten Publicisten und vielen für lieberal geltenden Männern in verschlossenen Couverten durch die Stadtpost zugegangen sind. Dem Papier und Druck nach ist diese Schrift aus einer Presse der Schweiz oder Straßburgs hervorgegangen. Dieselbe Schrift ist auch einem Buchhändler in Karlsruhe in Baden zu Besorgung an sämtliche Stadt-Räthe zugegangen. Ein bestimmter Druckort war nicht angegeben, sondern nur in Deutschland gedruckt. — Der Schwanen-Orden hat bereits zwei Schriften veranlaßt: eine im vorigen Jahr erschienene vom Freiherrn v. Stillsfried-Ratoniz; „Stammbuch der löblichen Ritter-Gesellschaft Unserer Lieben Frau auf dem Berge bei Altbrandenburg, oder Denkmale des Schwanen-Ordens“, und eine Compilation oder vielmehr einen Nachdruck aus dieser Schrift, der für wenige Groschen verkauft wird. Eine dritte, und zwar populär gehaltene Darstellung, die zum Besten des Ordens selbst verkauft werden soll, wird vorbereitet. Noch immer ist man über die Aufnahmebedingungen und Statuten des Ordens im Dunkeln. Wie es heißt, wird jeder für einen gewissen jährlichen Geldbeitrag das Recht der Mitgliedschaft erlangen können. — Ein heute publicirtes Gesetz, wodurch den unter der

Controle des Staates befindlichen Eisenbahnactien, gleich den Staatsschuldscheinern und Pfandbriefen, pupillarische und depositalmäßige Sicherheit beigelegt wird, hat nicht wenig dazu beigetragen den Cours der Eisenbahnactien an der Börse, wo diese Maasregel bereits seit mehreren Tagen angekündigt war, in die Höhe zu treiben. Am meisten sind seit einigen Tagen die Actien der Potsdamer Bahn gestiegen, da diese in Folge des letzten Beschlusses der Anhaltischen Actionäre nun die sichere Aussicht hat ihre Linie bis Magdeburg fortgesetzt zu sehen. — Eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, welche die gesammten Mitglieder des königlichen Theaters im Schauspielhause für einen milden Zweck geben wollten, ist plötzlich verboten worden. Man glaubt, der Vortrag der Marseillaise und der Niego-Hymne hätten den Anlaß zu dem Verbot gegeben. Alle Billets waren vergriffen; das Publikum strömte fröhlich in das Theater und zog traurig wieder ab, denn es fand statt eines Kunstgenusses, Polizisten und Gensd'armen, — Ein hiesiger Student, Jurist, heißt: Götz von Berlichingen. Ob er von dem berühmten Helden abstammt, wird nicht gesagt. Uebrigens war der edle Götz von Berlichingen zwar kein theoretischer doch ein praktischer Jurist, der mit seiner eisernen Hand seine Angreifer auf dem Rathhause zu Nürnberg warnte, ihm nicht zu nahe zu kommen, wären sie nicht ungarische Ochsen und als sie die Warnung verachteten, sie Alle zu Boden schlug. — In den hiesigen Zeitungen fragt Jemand an: was das neumodische Fremdwort Proletarier und das barbarische Wort Pauperismus bedente, und ob es dafür keine deutschen Ausdrücke gäbe? — Der Anfrager, weiß gewiß, was die beiden Wörter bedeuten, aber es ist gewiß zu loben, daß die Abhelfer des Pauperismus, nicht allein mit ihren oft albernen Vorschlägen sondern auch mit ihrer Wuth, das furchtbar wachsende Elend der Verarmung, wie ein Schauder erregendes Grab mit Pauperismus überflüchten wollen, damit sein Inneres milder schrecklich erscheine. Proletarier (proletarii) sagt Terenz,

sind schlechte Leute, welche dem gemeinen Wesen nichts nützen, außer Kinder zu erzeugen (proles signendae causa.) Darnach mag nun Jeder ermessen, was ein Proletarier ist und er wird nicht eben weit suchen dürfen, ohne grade jeden Armen dahin zu rechnen.

Potsdam. Eine interessante Wette hat am 26. Januar hier zwischen einem Herrn v. A... und einem Officier, dem Hr. v. H... statt gefunden. Der Erstere wollte den Weg zwischen Potsdam und Berlin hintereinander einmal zu Fuß, einmal zu Wagen und einmal zu Pferde in 6 Stunden machen, und zwar so, daß die Tour des Gehens und Fahrens zugleich abwechselnd gemacht wurde, indem Hr. v. A. von Berlin bis Zehlendorf ging und dann bis Potsdam fuhr, und von hier aus wieder bis Zehlendorf ging und bis Berlin fuhr, dann aber die Tour hintereinander zu Pferde machte, wobei natürlich 4 frische Pferde auf dem Wege aufgestellt waren. Trotzdem, daß dem Herrn v. A. ein Pferd stürzte, kam er dennoch eine Stunde vor Ablauf der festgesetzten Frist an und gewann den auf 100 Friedrichsd'or gestellten Preis.

Bielefeld. In einem unbedeutenden Injurien-Prozess zwischen zwei erimierten Personen verurtheilte in diesen Tagen das hiesige Land- und Stadtgericht die eine zu 20 Thaler Strafe. Eine Appellation an das Ober-Landesgericht zu Paderborn blieb für dieselbe ohne Erfolg, dafür aber erhielt sie eine Kostenrechnung von 43 Thaler, eine Summe, welche das Doppelte der ganzen Strafe übersteigt.

Wien. Am 23. Januar, Morgens um $\frac{1}{4}$ auf 3 Uhr, fuhr in nord-nord-östlicher Richtung ein Blitzstrahl bei heftigem Sturm und Schneegeflöber herab, der die Finsterniß in helles Licht verwandelte. Der Donner folgte in einer halben Secunde dem Blitze und in einer Secunde wiederholte sich das nämliche Phänomen; beidemale war der Schall des Donners kurz, einem Kanonenschuß nicht unähnlich. Das Blitzen dauerte in derselben und in mehr östlicher Richtung noch fort, ohne einen Donner zu vernehmen. Nach einer starken Viertelstunde heiterte sich der Himmel in Osten schon sehr auf, daß selbst der um diese Zeit bedeutend hochstehende Cerberus sichtbar wurde.

Stuttgart. Ueber die Arbeiten zu Ausgrabung der Verschütteten auf dem Zahnberge bei Königsbronn gehen die neuesten Nachrichten bis zum 22. Januar. Die Förderung des neuen Schachtes geht nicht so schnell, als man hoffte; da, um neues Unglück zu verhüten, mit größter Vorsicht in dem durchlockerten, durch Thauwetter erweichten Boden gearbeitet werden muß. Inzwischen werden die Arbeiten mit gleichem Eifer so fortgesetzt, als ob man immer noch volle Gewißheit hätte, die Unglücklichen lebendig aufzufinden. Seit der neuesten Verschüttung hat man kein Lebenszeichen von ihnen vernommen: indessen ist man ihnen auch noch zu ferne. Die lange Ungewißheit setzt die weite Umgegend

in die unruhigste Spannung, von allen Seiten her strömen Personen aller Stände auf den Schauplatz des Unglücks, und manchmal schon fanden sich Tausende zugleich auf dem Zahnberge zusammen.

Penzingen. (Wirtemberg.) Wohin das heimliche Conventikel-Wesen, von schwärmerischen und rohen Menschen geleitet, führt, davon giebt das schändliche Leben einer Pietisten-Secte hier ein abschreckendes Zeugniß. Mit dem Grundsatz „dem Keinen ist alles rein“ und unter dem Vorgeben, daß es der Geist fordere, hat Vorsteher dieser Secte nach und nach 50 Frauen und Jungfrauen geschändet. Der evangelische Dekan machte von diesen Gräueltthaten Anzeige und der Gerichtshof von Ulm entschied, daß keine Strafe hier zulässig sei, weil das neue Strafgesetz den Ehebruch nur auf vorangegangene Klage des Ehegatten zu bestrafen gestatte. Die Untersuchung gegen die lebigen Weibspersonen wurde niedergeschlagen, der Dekan aber von dem Consistorium beauftragt, in einer besondern Strafpredigt das Schändliche dieses Lebens vor der Gemeinde zu beleuchten und zugleich zu erklären, warum eine Bestrafung nicht eintreten könne. (Boss, Stg.)

Straßburg. Ein höchst tragischer Vorfall hat sich vor mehren Tagen in Dorlisheim, nahe bei Straßburg, ereignet. Der Vater einer zahlreichen Familie war schon längst aus Mangel an gehörigen Subsistenzmitteln auf den unheilvollen Gedanken gerathen, sich und die Seinigen aus der Welt zu schaffen. Der Unglückliche hat nun wirklich jüngsten Donnerstag diesen Entschluß ausgeführt; er hatte Arsenik gekauft und denselben in die Speisen gemischt, welche er und die Seinigen als Mittagsmahl zu sich nahmen. Gegen Abend fand man seine Frau und seine drei Kinder leblos in der Behausung, er selbst rang noch mit dem Tode, gab jedoch in Gegenwart der Gerichtsbehörde den Geist auf, nachdem er sich hartnäckig geweigert hatte, ärztliche Hülfe anzunehmen.

Lübeck. In unserer freien Stadt ist vor kurzem eine außerordentliche Präventivmaßregel nicht gegen mißliebige Schriften, welche auswärts gedruckt werden, sondern gegen deren Verfasser ergriffen worden. Am 5. Januar, Nachmittags gegen 3 Uhr suchte der Gerichtsdiener S. den hiesigen Kaufmann Jacobi an der Börse und forderte ihn auf, fogleich vor dem Stadtgerichte zu erscheinen. Hier wurde demselben angedeutet, daß er unfehlbar Gefängnißstrafe zu gewärtigen habe, wenn er unterlasse, seine auswärts im Drucke begriffene Brochüre, hiesige Zustände betreffend, vor der Ausgabe und Verbreitung dem Stadtgericht einzureichen und weitere Verfügung zu erwarten. Herr Jacobi protestirte gegen jede Androhung, die nicht in den Gesetzen begründet sei, bat um Copie des Protokolls und hat sich jetzt in einer Beschwerdeschrift an den hohen Senat gewendet.

Stockholm. Am 14. Januar Abends ist ein geachteter Beamter, Sekretair beim Landmessereis-

Comtoir, Kammerjunker Lagerstraße, auf der Kungsholms-Brücke beraubt und gemordet worden, indem er von einer bei der Schiffbrücke wohnenden Familie, die er besucht, nach 10 Uhr nach seinem Hause auf dem Kungsholm gehen wollte, und sich noch nicht lange von ein Paar ihn begleitenden Bekannten getrennt hatte. Man fand ihn mit zerschlagenem Schädel, seines Hutes und Taschenbuchs, darin Geld gewesenen, beraubt. Ärztliche Hülfe wurde sofort beschafft, allein am Morgen starb er. Man hat mehre verdächtige Kerle, auch eine Weibsperson, verhaftet, worunter ein Tapezierergesell fast gewiß als der Thäter ausgefunden worden. Der Verstorbene war im 40. Lebensjahre und gehörte durch Geburt und Verehelichung den angesehensten Familien an.

Savre. Die neuesten Nachrichten aus Martinique bestätigen es leider, daß das gelbe Fieber daselbst mit großer Heftigkeit herrscht. Die Seelente von den Handels-Schiffen sind vorzugsweise davon ergriffen worden. Auch im Fort-Royal fanden mehre Todesfälle durch diese Krankheit statt. Der europäische Handelsstand dürfte wohlthun dies zu berücksichtigen und mit seinen Ausrüstungen für Martinique vorsichtig zu sein, denn die Fremden sind gewöhnlich zuerst von dem Uebel befallen. Der Capitain des Schiffes „Espoir“ ist der Krankheit erlegen; auf dem Schiff „Cephalide“ sind einige Matrosen gestorben, und die Krankheit scheint noch im Wachsen.

Calais. Es wird hier schon seit längerer Zeit ein artesischer Brunnen unter Leitung des berühmten Ingenieur Herrn Mulet gebohrt. Man ist jetzt bis auf eine Tiefe von 300 Metres (fast 1000 Fuß) gekommen, ohne jedoch auf Wasser zu stoßen. Bis jetzt haben die Kosten 36,000 Fr. verursacht. Für neue hundert Metres werden für den Metre 300 Fr. nöthig sein, was abermals 30,000 Fr. beträgt. Indes ist man ziemlich sicher, daß man innerhalb der 400 Metres Wasser finden wird, da die Kreidelage, in der man sich jetzt befindet, schon eine graue Farbe angenommen hat, ein Zeichen daß sie sich dem grünlichen Thonsande nähert, der die Wasserlager hält. Man ist bei dieser Bohrung zuerst 72 Metres durch Kies und Thon mit Kieselsteinen verfest gedrungen, dann kam man auf Kreide, und das Lager war über 200 Metres stark. Man sieht also, daß Calais auf einer sehr festen Basis steht.

Notizen.

Man fragte einen Philosophen neulich: Was ist ein Ball? — Er erwiderte: Ein Gesellschaftsvergnügen civilisirter, denkender Menschen, wo junge und alte Leute beiderlei Geschlechtes, geflügelten Schritts, mit feuchender Brust rasen, toben und mit zerrissenen Pocken, hochwallenden Busen und entflammten Blick ihr Leben in die Schanze schlagen.

Zu Schottland ermordete kürzlich ein 84jähriger Mann seine 85jährige Frau im Zank über die Art, wie sie ihre goldene Hochzeit feiern wollten.

Logogryph.

Für Gelehrte.

A.

I.

Nimmst Du 1; auch 1 und 2,
Ist es mehreren Sprachen eigen.

II.

Rufest Du 1 2 und 3.
Wird sich mancherlei Dir zeigen:
Sprichst vertraulich, oder scheltend,
Oder machst Dein Recht Du geltend,
Immer bleibt es ein Befehl,
Dessen Lösung ich verhehl'. —

III.

1. 2. 3. 4. ist Erfüllen
Des in II. enthaltenen Willen.

IV.

1. 2. 3. 4. 5. ein Wort.
Von bedeutungsvollem Klange;
Manche zieht es freudig fort,
Manchen mach't's die Brust gar bange.

V.

Nimm zu IV. das nächste Zeichen
Wird das Wort dem Dritten gleichen.

VI.

Füg' dazu den nächsten Staben,
So wirst Du das Ganze haben,
Und doch ist's auch, wieder nicht;
Da der letzte Theil noch fehlt;
Doch bevor ich diesen nenne,
Ein'ges noch von diesem Wort:
In der echten Römersprache
Ist's im Leben letzte Sache! —
Doch durch's spätere Latein
Ward's ein Wort gar oft voll Wein!
Mancher, den dieß Wort benennt,
Denkt zu spät an seine Pflicht;
Daß er trostlos dann bekennet:
„Ich erreich' das Ziel noch nicht!“ —

B.

Des ganzen Wortes deutscher Theil
Nennst Du ein Geschlecht von Thieren,
Die ein friedlich Leben führen. —

A. u. B.

Doch, damit ich mich beeil',
Dich nicht länger zu verwirren,
Will ich's jetzt zu Ende führen.
Faß' das ganze Wort zusammen,
Es ist gleich dem Gen Worte,
Jenes ist in röm'schen Lauten,
Dieß jedoch? — Was mag es sein?
Ein schlecht Gemisch aus Deutsch und Latein!

Auflösung des Räthfels in No. 8.
Jugend. Jugend.

Communal- und Intelligenz-Blatt

von und für

Schlesien, die Lausitz und die angrenzenden Provinzen.**Zur Zeitschrift: SILESIA, als Beiblatt.****N^o 10.****Freitag den 2. Januar.****1844.**

Der Pränumerationspreis dieser Blätter, welche wöchentlich zweimal, und zwar Dienstag und Freitag, erscheinen, beträgt vierteljährlich 12 Sgr. 6 Pf. Inserate, amtlicher und nichtamtlicher Art, werden gegen Erlegung von 1 Sgr. die Zeile aus gewöhnlicher Schrift aufgenommen, größere Schrift indessen wird nach Verhältniß berechnet. Die Redaction.

Daß wir in einer Zeit der Krise und chaotischen Gährens leben, haben unsere Leser wohl schon oft gehört und selbst ausgesprochen. Ein neues Leben möchte sich gestalten, alle Kräfte sind erregt und stürmen ungestüm gegen die gezogenen Dämme. Auch unser geselliges Leben ist in eine solche Krise getreten. Dies zeigt sich besonders darin, daß die Galanterie der Herren gegen das schöne Geschlecht sehr im Abnehmen begriffen ist, daß die Herren Damengesellschaften und Unterhaltungen mit Mädchen und Frauen zu vermeiden scheinen, und nur äußerer Convenienz nachgeben, wenn sie dergleichen Gesellschaften besuchen. Schon Polites, von dem wir bald wieder etwas hören möchten, hatte in seiner scherzhaften und geistreichen Weise auf einen besondern Fall aufmerksam gemacht, der den Mangel an Galanterie der jetzigen Herrenwelt deutlich bekundet — nämlich das Rauchen im Badehausaale. Indem ich noch über den Grund jener Erscheinung nachdachte, fiel mir eine Nummer der Zeitung für die elegante Welt ins Auge, in der ich das Räthsel im Allgemeinen ziemlich glücklich gelöst fand. Wir können es darum nicht unterlassen, diesen Artikel einem größern Publikum mitzutheilen:

Sollte sich nicht, was Börne schon im Jahre 1831 von den Franzosen schreibt, im Allgemeinen auch auf uns anwenden lassen? „Man sucht,“ sagt er, „den Weibern nicht mehr zu gefallen, und mit der Bärtlichkeit ging bei den Männern auch alles Zarte verloren. Es ist unglaublich, mit welcher Unritterlichkeit hier (in Paris) die Frauenzimmer von dem männlichen Geschlechte behandelt werden. Wenn nicht eine zufällige persönliche Reizung stattfindet, auf das Geschlecht als solches wird gar keine Rücksicht genommen. Die jungen Leute treten mit weniger Umständen in eine Gesellschaft, als in ein Kaffeehaus ein; kaum daß sie sich verneigen, viel, wenn sie grüßen. Haben sie mit der Frau vom Hause einige unhörbare Worte gewechselt, oder ihr eine Minute lang zugelächelt, ist ihre Galanterie erschöpft.“ Was damals Börne beklagte, hat man jetzt noch weit mehr Ursache zu beklagen. Die

älteren Herren sind noch die galantesten, die jungen aber verhehlen es gar nicht, daß sie nur in Gesellschaften gehen, weil es zum guten Ton gehört, oder um gut zu essen und zu trinken, oder um ihre Toilette zu zeigen, oder um die Zeit hinzubringen. An der Unterhaltung mit den Damen liegt ihnen nichts; sie drängen sich in einen Winkel zusammen, oder setzen sich an den Spieltisch, oder betrachten den Gesellschaftssalon als ein Lesekabinet, und wenn sie ein Uebrigcs zu thun sich entschließen, so lesen sie ihrey Damen vor, um der Mühe überhoben zu sein, ein Gespräch zu führen. Die heutigen Franzosen zeichnen sich keinesweges mehr durch die sprichwörtlich bekannte Galanterie aus, sie sagen kaum „Pardon,“ wenn sie einer Dame auf den Fuß treten, und Heinrich Heine würde heute einem Vorübergehenden auf der Straße, der heftig an ihn gestossen, ohne um Verzeihung zu bitten, nicht mehr nachrufen: „He, Landsmann, woher sind Sie?“ denn es könnte ebenso gut ein Franzose sein.

(Schluß folgt.)

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh in der siebenten Stunde erfolgte glückliche, aber schwere Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Klein, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Jauer, den 30. Januar 1844.

Kubnt, Königl. Kreis-Sekretair.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. ist in der kathol. Kirche hierselbst ein Raub verübt worden, und es sind hierbei folgende Gegenstände entwendet: Das Ciborium, incl. des Deckels, auf welchem sich ein silbernes vergoldetes Kreuz befindet, dessen senkrechter Theil etwa 1 Zoll, und waagrecht ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll mißt, 1 Pfd. 2 Loth schwer, ganz von Silber und von innen, auch größtentheils von außen gut vergoldet, glatt gearbeitet.

Die Lampe, wahrscheinlich von Kupfer, oder höchstens Messing, war plattirt, von durchaus durchbrochener Arbeit, ähnlich einem Rauchfaß, an 3 Ketten von gleicher Masse, welche dann in einem kleinen Deckel sich vereinigen, etwa 4 bis 5 Pfd. schwer.

Wir ersuchen Jedermann, uns, wenn diese Gegenstände zum Vorschein kommen sollten, Anzeige zu machen, und uns zur Entdeckung der Verbrecher behilflich zu sein.

Liegnitz, den 29. Januar 1844.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Subhastation.

Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 408 der hiesigen Stadt belegenen Hauses, welches auf 4635 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den 25. März Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichtslokale anberaumt worden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden, und wird hierbei noch bemerkt, daß das genannte Grundstück am Wasser liegt, mit einer sehr zweckmäßig eingerichteten Gerberei verbunden ist, und die Lokalität sich für Seifensieder, Färber, Fleischer zc. vortrefflich eignet.

Liegnitz, den 10. Januar 1844.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 7. Februar c. Nachmittag um 2 Uhr werden im Stadt-Gerichts-Auktions-Gelass verschiedene Sorten Thibet und verschiedene andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Liegnitz, den 27. Januar 1844.

Feder, Auktionator.

Rutz- und Brennholz-Verkauf im Stadt-Forst.

Montag den 12. und Donnerstag den 15. dieses M. sollen nachstehende Brenn- und Rutzholzer gegen baldige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

A. Montag den 12.

- 12 Klafter eichen,
- 60 = kiefernes Leibholz,
- 10 = = Stockholz,
- 40 Schock kiefernes $\frac{3}{4}$ langes Reißig,
- 1 eichen, und 4 kieferne Ruzholzklözer, so wie
- 60 kieferne Stangenhäufen.

B. Donnerstag den 15.

- 1 Klafter eichen,
- 25 = kiefernes Leibholz,
- 8 = eichenes und
- 46 = kiefernes Stockholz,
- 2 Schock kiefernes $\frac{3}{4}$ langes Reißig,
- 10 kieferne Ruzholzklözer, so wie
- 62 kieferne Stangenhäufen.

Beide Termine beginnen früh 9 Uhr.

Der erste Termin als Montag den 12. fängt bei Hummel an, und endet bei Neurode.

Der 2. Termin als Donnerstag den 15. fängt in

der Abtheilung VI. hinter Neurode an, und endet im Schwalbenschwanz bei der Försterwohnung der Hinterhaide.

Die Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Liegnitz, den 2. Februar 1844.

Die Forst-Deputation.

Mittwoch, den 14. Februar d. J. 9 Uhr, sollen nachbezeichnete, zum Theil noch recht gute und brauchbare überflüssige Instrumente, welche zu der Stimmung der Muffel des Regiments nicht mehr passen, in dem Uebungs-Lokal der Trompeter des Regiments, beim Niemerstr. Göbel hier, öffentlich und meistbietend verkauft werden:

15 alte Signal- und Inventionstrompeten.

1 fast neues Kenthorn in C.

1 gute Bass-Posaune.

1 schlechtere dto.

1 ganz gutes Es-Kornet.

1 gute dreiventilige Trompete.

1 ziemlich gute zweiventilige As-Trompete.

1 schlechtere dto. dto.

Diese Instrumente können schon vor dem Auktionstermine bei dem Stabstrompeter Siebert in Augenschein genommen werden.

Lieben, den 29. Januar 1844.

Das Kommando des 4. Kürassier-Regiments.

Privat-Anzeigen.

Liegnitzer Landwirthschaftlicher Verein.

Die zweite Versammlung des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins findet den 9. Februar c. in dem Gasthof „zum Preussischen Hof“ statt.

Liegnitz, den 1. Februar 1844.

Der Vorstand des Liegnitzer landw. Vereins.
Geier. v. Rickisch. Thaer. v. Wille.

Morgen, Sonnabend den 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr, **1. Liedertafel** im neuen Saale des Badehauses. Billets sind unter den festgestellten Bedingungen in der Buchhandlung des Herrn Beissner zu haben. Am Saaleingange werden keine ausgegeben.

Liegnitz, den 2. Februar 1844.

Der Männergesang-Verein.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenener junger Mensch, welcher Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, kann gegen angemessene Pension nächste Ostern auf einem Dominium zwischen Liegnitz und Zauer sein Unterkommen finden; Näheres darüber wird gefälligst die Expedition der Silesia ertheilen.

Da ich meine Bedürfnisse bald bezahle, so warne ich Jedem, auf meinen Namen zu borgen.

Liegnitz, den 1. Febr. 1844.

Fr. Raupach.

Die seit 3½ Jahren begründete und ans bereits über 2400 gesammelten **neu** gebundenen Bänden aus allen Kächern der deutschen und ausländischen Belletristik neuer und neuester Zeit bestehende Bibliothek, wird fortwährend mit den vorzüglichsten Erzeugnissen deutscher, so wie durch Uebertragungen aus der französischen, englischen, schwedischen u. s. w. Literatur vermehrt. Zur gütigen Beachtung dessen empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst

E. Kluge. Burgstraße No. 270.

Liegnitz, den 29. Januar 1844.

1000 Rthl. weroen auf ein rationales Grundstück gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

10000 Rthl. sind zur Austattung im **Engen** oder auch getheilt, auf pupillarische Sicherheit, zu 4½ pSt. Verzinsung, durch den Commissionair G. Franze in Liegnitz, sofort nachzuweisen.

FrISCHE Schömberger Wurst, Servilat- und Pfeffer-Wurst, vollsaftige Apfelsinen, Citronen, grüne u. gelbe Pomeranzen, Feigen, Datteln, Rosinen und türkische Nüsse empfing und empfiehlt verw. Miklitsch. Haynauer Straße.

Meine Bude ist dem Conditor Herrn Mittmann grade über.

Beachtenswerthe Cigarren-Differre.

Wenn daran gelegen ist, eine gute und billige Cigarre zu kaufen, bemühe sich während der drei Markt tage Ring- und Mittelstraßen-Ecke im Hause des Herrn Zentner 1 Stiege zu Mad. Morsch. Bemerket wird jedoch, daß dieselben unter 25 Stück (pro Tausend 6 und 8 Rthl.) nicht verkauft werden.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von S. G. Weber Eydame und Comp. in Schmiedeberg

empfehlte zu dem bevorstehenden Markt ein wohl-assortirtes Lager eigener Fabrik unter Garantie von rein leinener Waare zu den möglichst billigsten aber festen Preisen.

Verkaufslokal kleiner Ring No. 108 im goldnen Stern.

Vorläufige Jahrmarts-Anzeige.

Hierdurch erlaubt sich unterzeichnete Handlung einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie bevorstehenden Markt in Liegnitz wiederum mit einer sehr reichen Auswahl der neuesten Winter-Damenhüte, Hauben, einer Auswahl sehr billiger Damenhüte und anderer Artikel beziehen wird. Als etwas ganz besonderes und Vorzügliches empfiehlt dieselbe noch Marcetti Pomade, ein vorzüglich den Haarwuchs beförderndes Mittel, die Krause 5 Loth Inhalt 7½ Sgr., Pariser Waschpulver, sehr wohlthätig auf die Haut wirkend, die Schachtel 5 Sgr. Ferner diverse Sorten Chocoladen von 8 — 15 Sgr. pro Pfd., italienischen Marasquino, die Flaische 20 Sgr.; Cremed d'Absynthe italien,

ein vortreffliches magenstärkendes Getränk die Flasche 10 Sgr. aus der Chocoladen-Fabrik meines Mannes.

Mein Local ist wie früher im Hause des Herrn Zentner am großen Ringe.

Die Damen-Putzhandlung von Maria Morsch aus Leipzig und Breslau.



Die Gebrüder Unteregger aus Tyrol

besuchen diesen Markt mit gemis- und ziegen-lebneren und allen andern Sorten Handschuhen, das Paar von 5 Sgr. an bis 1 Rthl. 10 Sgr; so wie ganz ächten Schweizer Tüchern in Seide und Kesselfarn, allen Sorten Tischdecken und Summiwaaren. Unsere Bude befindet sich dem Gasthof zum schwarzen Adler gegenüber, und nuser Logis ist im Gasthof zum blauen Himmel in der Goldberger Straße.



Zu Haushaltungen und Ausstattungen.

Die Leinwand und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann

aus Breslau bezieht den bevorstehenden Jahrmart wieder mit einem vollständig assortirten Lager weißer und bunter Leinwandwaaren und verkauft solche zu den bekannten niedrigen aber festen Preisen, als: $\frac{5}{4}$ breite Züchen und Inlet-Leinwand, 2½ — 3 Sgr. die Elle.

$\frac{6}{4}$ = " " " " (beste Qualität, 4 — 4½ Sgr. die Elle.

$\frac{6}{4}$ = Kleider und Schürzen-Leinwand, 2½ Sgr. die Elle.

$\frac{7}{2}$ = rothen und blauen Bettdrillich, 3 — 3½ — 4 — 4½ Sgr. die Elle.

$\frac{7}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breiten, rein leinenen Bettdrillich, 5 — 6 — 7 Sgr. die Elle.

2 Ellen breite Creas-Leinwand zu Bettüchern, 4½ Sgr. die Elle.

$\frac{6}{4}$ breite weiß gebleichte Hemden-Leinwand, von 5 bis 15 Rthl. das Schock.

$\frac{6}{2}$ = Creas-Leinwand, von 5 bis 16 Rthl. das Schock.

Resten-Leinwand in halben Schocken, 2 — 2½ Rthl. das halbe Schock.

Tischgedecke zu 6 und 12 Personen, von 1½ bis 6 Rthl. das Gedeck.

= zu 18 und 24 Personen, von 9 bis 14 Rthl. das Gedeck.

Einzelne Tischtücher und Caffee-Servietten, von 10 Sgr. bis 1 Rthl. das St.

Handtücherzeug in Schachwis, von 1½ — 2 — 2½ Sgr. die Elle.

Abgepaßte Handtücher von 2½ bis 4 Rthl. das Duzend.

Weißer Taschentücher mit weißen Rändchen, 6 Stück für 18 Sgr.

Weißer Schärting, schwarze und graue Leinwand,

Rittels, couleurt Glacés, rohe und bunte Par-
chente ic.

Die Preise stehen fest und findet kein Abhandeln
Statt.

Das Verkaufskokal befindet sich, wie früher, im
Gasthaus zum goldenen Anker in der Beckerstraße.

Friedrich Wirth

aus Nürnberg

empfehlte zu dem bevorstehenden Markt einem ho-
hen Adel und hochgeehrtem Publikum seine aner-
kannt feinsten Sorten Nürnberger und Basler Leb-
kuchen und bittet um gütige Abnahme.

Der Stand der Bude ist auf dem kleinen Ringe
dem Conditor Herrn Müller gegenüber und an der
abhängenden Firma zu erkennen.

Masken-Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich zu
dem am 7. Februar stattfindenden Masken-Balle
im Schauspielhause in Liegnitz eine reiche Auswahl
von Masken-Anzügen für Herren und Damen, wie
auch Dominos, Burnusse und Chauve-souris zu ver-
leihen habe. Den Herren, die von mir Dominos
oder Burnusse leihen, gestatte ich eine mehrmalige
Wechselung, und sind zu haben vom 14. Februar
an im Gasthose zum Kautenfranz, den 17. im
Theater-Gebäude.

L. Wolff,

Theater-Garderobier in Breslau.

Freitag den 9. Februar findet im Messour-
cen-Saal ein Abendessen nebst Ball statt, wozu
ich mich beehre eine geehrte Bürgerschaft erge-
benst einzuladen.

Liegnitz, den 1. Februar 1844.

W. Liebig.

Einiadung zur Abonnements-Verloosung
der Theaterbillets mit Prämien.

Von vielen Seiten ist gegen mich der Wunsch aus-
gesprochen worden, die Vorstellungen auf hiesiger
Bühne noch fortzusetzen. Diesen hochverehrten Wün-
schen zu entsprechen, bin ich sehr gern bereit. Um
jedoch meinen eingegangenen Verpflichtungen nachkom-
men zu können, ist, wie wohl allgemein als billig
und richtig anerkannt werden wird, mir einige Sicher-
heit für das Gelingen des Unternehmens erfor-
derlich, und ich erlaube mir deshalb einem hohen
Adel und hochzuverehrenden Publikum zu diesem
Behufe eine Abonnements-Verloosung, wie sie bei
den Bühnen in Stettin, Posen, Frankfurt, Nürn-
berg ic. schon seit mehreren Jahren mit Beifall ein-
geführt ist, um so mehr ganz gehorsamst in Vorschlag
zu bringen, als diese Verloosung ohne Nieten ist,
und jedem der geehrten Theilnehmer für seinen Ein-
satz nach seiner Wahl 6 Logen- oder Sperritz-, 8
Parterre- oder 12 Mittel-Gallerie-Billets gewährt, die
in den zu gebenden 16 Vorstellungen beliebig einge-

bracht werden können, während sie ihm zugleich die
Aussicht eröffnet, für diese unbedeutende Einlage, nach
dem unten stehenden Plane, eine ganze Loge oder
mehrere Billets zu 16 Vorstellungen zu erhalten.

Indem ich es mir daher erlaube, zu einer recht
zahlreichen Theilnahme an dieser projektierten Verloo-
sung ganz gehorsamst einzuladen, bemerke ich zugleich
noch, daß diese 16 Vorstellungen in diesem Monat
beendet werden. Die Verloosung der Gewinne selbst
wird an einem noch zu bestimmenden Theater-Abend
im Schauspielhause nach Beendigung der Vorstellung
unter Aufsicht und Leitung eines vom Wohlwöblichen
Magistrat bestellten Polizei-Beamten öffentlich statt-
finden. S. C. Lobe.

Plan zur Abonnements-Verloosung.

Es werden zu derselben ausgegeben 500 Actien à
2 Rthlr. Die Gewinne selbst sind in folgender Art
festgesetzt:

I. Gewinn:	Eine ganze Loge à 6 Pers. für 16 Vorstell.
II. =	4 Logen- oder Sperritz-Bill. = = =
III. =	3 = = = = =
IV. =	2 = = = = =
V. =	24 Parterre-Billets.
VI. =	1 Logen- oder Sperritz-Bill. = = =
VII. =	24 Mittel-Gallerie-Billets.
VIII. =	12 Parterre-Billets.

Im vorstehenden Plane sind die Billets zu Logen-
und Sperritzen à 10 Egr., zum Parterre à 7½ Egr.,
zur Mittel-Gallerie à 5 Egr. berechnet; es steht ir-
dessen in der Wahl eines jeden Interessenten, sie
gegen beliebige umzutauschen. Dem Gewinner
der ganzen Loge steht es frei, von den Logen 1. 2.
3. 4. links und 1. 2. 3. rechts eine zu wählen.

An Opern, Schau- und Lustspielen werden unter
andern zur Aufführung kommen: Carlo Broschi,
oder: Des Teufels Antheil, komische Oper.
Der Brauer von Preston, kom. Oper. Die
Schweizer-Familie, idyllische Oper. Zopf und
Schwert, Lustspiel. Der Weinreisende, Lust-
spiel. Die Vormundschaft, Preis-Lustspiel.
Mutter und Sohn, Schauspiel, ic.

Theater-Repertoire.

Sonntag: „Der schwarze Frix“, romant. Schau-
spiel in 5 Akten.

Montag: „Der Empfehlungsbrief“, Lustsp. in 4 A.

Theater-Anzeige.

Einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum in
Liegnitz und der Umgegend erlaubt sich Unterzeichnete
zu ihrem Freitag den 2. Februar stattfindenden
Benefiz „Die Hugenotten“, große Oper
in 5 Akten von Meyerbeer, ergebenst einzuladen.
Im Vertrauen auf das Wohlwollen und die Rücksicht,
welche mir bis jetzt stets hier gezeigt worden ist, hoffe
ich, einem recht zahlreichen Besuche entgegensehen zu
dürfen, und bemerke nur noch, daß die Parthie des
Grasen St. Bris durch Hrn. Breuer, die des Pa-
gen Urbain durch Mad. Breuer besetzt ist.

Liegnitz, den 29. Januar 1844.

Louise Böhn.

B r i e f k a s t

Der uns eingesandte Aufsatz: Nachrichten über die hiesige Stadt-Ziegelei, kann wegen Mangel an Raum erst im näch-
sten Stücke erscheinen. Die Redaktion.